

Hinweise zur Eigenständigkeit von Prüfungsleistungen

am Lehrstuhl für soziale Entwicklungen und Strukturen

Prof. Dr. Stephan Lessenich

Inhalt

1. Eigenständigkeit und wissenschaftliche Redlichkeit	1
2. Plagiat	2
3. Strukturplagiate.....	3
4. Selbstplagiat	4
5. Eigenständigkeitserklärungen	4
6. Auf den Punkt gebracht	4
7. Weiterführende Literaturhinweise	5

1. Eigenständigkeit und wissenschaftliche Redlichkeit

Insbesondere in Hausarbeiten, Bachelor- und Masterarbeiten weisen Sie Ihre eigene Leistung nach. Dass dies Ihre *eigenständige* Leistung zu sein hat, erscheint daher eigentlich müßig zu betonen. Jedoch ist im konkreten Fall die (Nicht-)Eigenständigkeit keineswegs immer eindeutig. Zudem besteht die Sorge, unberechtigt eines Plagiats bezichtigt zu werden.

Wissenschaftliches Arbeiten ist zu einem Gutteil die (kritische) Rezeption anderer Texte. Der Bezug auf diese ist also nicht notwendiges Übel, sondern unbedingt angebracht. Auch schließt dies gerade nicht aus, dass ein Text *Eigenständigkeit* beanspruchen kann. Der jeweils eigene Zugang, originelle Interpretationsangebote, die spezifische Fragestellung und nicht zuletzt die mit Blick auf das Ziel der Arbeit eigenständige Zusammenstellung rezipierter Texte sorgen dafür.

Unredlich wäre es allerdings, sich mit fremden Federn zu schmücken und Argumente, Begriffe oder gar ganze Passagen als eigene Leistung zu behaupten, weil nicht gekennzeichnet ist, dass es sich um das Gedankengut anderer handelt. Ein erster und wichtiger Schritt ist die sorgfältige Verweis- und Zitationspraxis, die zu erkennen gibt, wo das eigene Argument aufhört und der Bezug auf Fremdtex te beginnt.

An dieser Stelle wollen wir weder detailliert aufführen, was Plagiate (juristisch) sind, noch soll irgendeiner Art von „Plagiats-Panik“ Vorschub geleistet werden! Vielmehr ist uns daran gelegen, die Eigenständigkeit von Hausarbeiten, Bachelor- und Masterarbeiten zu stärken.

Gerade deshalb sollte dieses Thema immer wieder – gerade auch von Studierenden – in Seminaren angesprochen und kritisch hinterfragt werden. Fragen Sie die jeweilige Dozentin/den jeweiligen Dozenten bzw. die Betreuerin/den Betreuer Ihrer Abschlussarbeit bei Unklarheiten um Rat und sprechen Sie Fragen des wissenschaftlichen Arbeitens immer wieder, bestenfalls mit Blick auf konkret zu schreibende Arbeiten, an.

2. Plagiat

Spätestens seit prominente Plagiatsfälle öffentlich breit diskutiert wurden,¹ stellt sich das Thema *Plagiat* vermehrt auch in der universitären Lehre, bei Hausarbeiten und bei der Begutachtung von Abschlussarbeiten.

Ein Plagiat ist die Übernahme fremder Wissensbestände und Textstellen, ohne deren Herkunft zu kennzeichnen. Wer plagiiert, gibt fremdes Gedankengut als das eigene aus. Der Widerspruch zu Eigenständigkeit und Redlichkeit sollte offenkundig sein. Unstrittig dürfte sein, dass die Herkunft empirischer Befunde und Daten unter Verweis auf die entsprechenden Studien, wissenschaftliche Webseiten oder andere Publikationsorte zu belegen ist – auch wenn sie in Theoriearbeiten oder im Literaturüberblick Verwendung finden. Darüber hinaus muss jedoch ebenso wissenschaftlich korrekt belegt werden, von wem welcher Wissensbestand, welche Formulierung, welche Textpassage, welcher spezifische Begriff stammt.

Für eine eigenständige Arbeit braucht es einen eigenen Zugang zu einem Thema, eine sinnvolle und zielführende Konzeption bzw. Gliederung der Argumentationsstruktur sowie insbesondere eine konkrete Fragestellung. Im Idealfall entspricht die Fragestellung einer eigenständigen Frage des Studenten/der Studentin (ideal ist also Frage, die ihn oder sie auch wirklich umtreibt), und die Frage wird dann in Auseinandersetzung mit bestehender Forschungsliteratur und nachweisbaren Wissensbeständen beantwortet. In diesem Sinne kann sich ein Text also guten Gewissens zu weiten Teilen auf andere Autorinnen und Autoren beziehen – sofern der eigenständige Zugang nicht aus dem Blick gerät: wichtig hierfür ist, dass eine eigene Gliederung entwickelt wird, die Argumentation sich an der eigenen Fragestellung orientiert und der Text mehr als eine (oder eine Reihe von) Textzusammenfassung(en) bietet.

Bezugnahmen auf die Gedanken anderer Autoren erfolgen immer in Form von direkten oder indirekten Zitaten (Paraphrasen). Beide sind einheitlich und vollständig zu belegen, an unserem Institut ist die amerikanische Zitierweise mit Kurzbelegen im Text üblich.² Die Direktzitation ist relativ unstrittig, wichtig ist hier vor allem die fehlerfreie und adäquate Wiedergabe

¹ Beispielhaft seien die beiden „Wikis“ *GuttenPlag* und *VroniPlag* genannt, auf denen diverse Plagiate in „wissenschaftlichen“ Arbeiten öffentlicher Personen nachgewiesen wurden: http://de.guttenplag.wikia.com/wiki/GuttenPlag_Wiki bzw. <http://de.vroniplag.wikia.com/wiki/Home> [zuletzt geprüft am 02.05.2018].

² Genaue Hinweise zu Zitationstechniken finden Sie bspw. in den unten aufgeführten Büchern zum wissenschaftlichen Arbeiten.

des konkreten Satzes oder eines konkreten Wortes oder auch mehrerer Sätze. Bei der indirekten Zitation in Form von Paraphrasen unterlaufen häufiger Fehler, vor allem dann, wenn nicht genau angegeben wird, bis wohin die indirekt zitierten Aussagen reichen und wo eigene Gedanken beginnen. Im Normalfall wird nach jedem paraphrasierten Satz ein Kurzbeleg eingefügt. Werden in mehreren aufeinanderfolgenden Sätzen oder gar in einem kompletten Absatz Gedanken fremder Autoren indirekt wiedergegeben, muss auch dies eindeutig in der Form der Belege erkennbar sein. Hierfür muss nach jedem Satz, der eine Paraphrase enthält, ein Kurzbeleg gesetzt werden. Der Übergang in eigenständige Gedanken und Assoziationen ist (vor allem dann, wenn über mehrere Sätze oder Absätze hinweg Gedanken fremder Autoren paraphrasiert werden) unbedingt sprachlich auszuformulieren. Sinnvoll ist es bei längeren paraphrasierten Passagen auch, mit einem einleitenden Satz zu beginnen: „Im Folgenden orientiere ich mich an der Argumentation des Autors X, die er im Theoriekapitel seines Buches Y wie folgt darlegt:“ und nach dem Ende des paraphrasierten Teils einen Zeilenumbruch einzufügen.

3. Strukturplagiate

Zwischen unselbstständigen Arbeiten und handfesten Plagiaten besteht eine Grauzone, deren Beurteilung den Dozierenden bzw. Betreuenden (im Regelfall unter Einbeziehung mindestens einer Zweitkorrektur) obliegt. Dies ist zum Beispiel dann der Fall, wenn die Gliederung einer Arbeit oder auch die Argumentationsstruktur ganzer Kapitel aus anderen Texten bzw. Büchern übernommen wurde, ohne dies (z.B. in einer Fußnote) kenntlich zu machen und triftig zu begründen. Wenngleich eine studentische Arbeit eigenständig geschrieben sein kann, so kann es sich doch um ein „Strukturplagiat“ handeln, insofern der Aufbau, d.h. die Gliederung des Textes komplett bzw. in relevanten Teilen aus fremden Gedankengut besteht. Dies betrifft sowohl den formalen Aufbau im Sinne der expliziten Gliederung (Kapitelüberschriften) als auch den argumentativen Aufbau im Sinne der impliziten Gliederung (Abfolge von Argumenten und Absatzgliederung).

Problematisch ist auch die Übernahme von Sekundärzitationen in den eigenen Text, also die wiederholte und regelmäßige Einbindung von Direktzitationen, die nicht aus dem Original, sondern nur aus der verwendeten Referenzliteratur stammen. Auch wenn diese Sekundärzitate regelgerecht als solche belegt wurden, bestehen im Falle (mehrmaliger) unreflektierter Übernahmen gewichtige Zweifel an der Eigenständigkeit, da offenbar keine eigenständige kritische Prüfung anhand der Originalliteratur erfolgte. Generell empfiehlt es sich – auch wenn es sich hierbei nicht um ein Plagiat handelt – Sekundärzitate zu vermeiden, indem die relevanten Aussagen in der Originalliteratur nachgeschlagen und sowohl auf ihren Sinngehalt als auch auf ihre formal korrekte Wiedergabe hin überprüft werden. Ein Blick in die Originale

verhindert somit nicht nur die Tradierung etwaiger Zitier- und Deutungsfehler, sondern erweitert auch den eigenen inhaltlichen Horizont und somit den Umfang der eigenen Kenntnisse zu einem Thema.

4. Selbstplagiat

Im Verlauf des Studiums Argumente und Themen immer wieder aufzugreifen und fortzuentwickeln ist legitim und sinnvoll. Daher kann es sein, dass Sie in späteren Texten Argumente erneut aufgreifen wollen, die Sie bereits an anderer Stelle entwickelt haben. Auch dies ist legitim und sinnvoll. Zugleich wirft dies u.U. die Frage auf, ob es sich um sogenannte „Selbstplagiate“ handeln könnte. Generell nicht zulässig ist die Zweitverwendung ganzer Arbeiten im Kontext anderer Seminare oder als Abschlussarbeit. Jedoch ist es möglich, bei einzelnen Passagen anzumerken, dass diese z.B. im Kontext eines anderen Seminars von Ihnen in einer Prüfungsleistung entwickelt wurden. Die konkrete Ausgestaltung und der mögliche Umfang einer solchen „Selbstzitation“ ist stets mit den Betreuenden bzw. Dozierenden abzusprechen.

5. Eigenständigkeitserklärungen

Bitte beachten Sie, dass jede Hausarbeit eine vom Verfasser/von der Verfasserin unterschriebene Eigenständigkeitserklärung enthalten muss. Es wird ausschließlich die vom Institut für Soziologie zur Verfügung gestellte Eigenständigkeitserklärung akzeptiert. Diese können Sie auf der entsprechenden zentralen Seite des Instituts herunterladen:

<http://www.soziologie.uni-muenchen.de/studium-und-lehre/pruefungen1/bachelor/index.html>

6. Auf den Punkt gebracht

- Die Leserin/der Leser sollte ohne große Mühe erkennen können, welche Argumente, Textpassagen und Begriffe von Ihnen stammen, und wo Sie sich auf Fremdtex te und Wissensbestände beziehen;
- Zitieren Sie nur, was Sie wirklich gelesen haben;
- Vermeiden Sie Sekundärzitate, sofern diese nicht absolut unerlässlich sind;
- Es gibt einen Unterschied zwischen wissenschaftlichen Quellen und nicht-wissenschaftlichen Quellen. Erstere sollten i.d.R. den Vorzug erhalten, letztere können einen Sachverhalt ggf. illustrieren;
- Prüfungsleistungen müssen nicht nur eigenständig verfasst sein, sie dürfen auch nicht an anderer Stelle bereits eingereicht worden sein;

- Die Weiterentwicklung von Argumenten im Verlauf des Studiums ist legitim und sinnvoll. Allerdings dürfen Sie ganze Textpassagen nicht einfach ohne entsprechende Weiterentwicklung und Anmerkungen „zweitverwerten“, d.h. Sie dürfen diese nicht erneut bspw. in anderen Seminaren oder als Abschlussarbeit einreichen;
- Die unterschriebene Eigenständigkeitserklärung gehört zu jeder Hausarbeit, Bachelor- oder Masterarbeit:
<http://www.sociologie.uni-muenchen.de/studium-und-lehre/pruefungen1/bachelor/index.html>
- Fragen Sie die jeweilige Dozentin/den jeweiligen Dozenten bzw. die Betreuerin/den Betreuer Ihrer Abschlussarbeit bei Unklarheiten um Rat und sprechen Sie Fragen des wissenschaftlichen Arbeitens immer wieder an;
- Sollte bei einer vorliegenden Arbeit nachgewiesen werden, dass in unangemessenem Umfang und ohne entsprechende Kennzeichnungen Fremdtexzte rezipiert wurden, kann dies schwerwiegende Folgen haben, die bei Wiederholung zur Exmatrikulation führen können.

7. Weiterführende Literaturhinweise

Bretag, Tracey (Hrsg.)(2016): Handbook of Academic Integrity. Singapore: Springer.

Eco, Umberto (2005): Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Heidelberg: C.F. Müller UTB.

Esselborn-Krumbiegel, Helga (2008): Von der Idee zum Text. Paderborn: Schöningh UTB.

Franck, Norbert & Sary, Joachim (2011): Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Paderborn: Schöningh UTB.

Kornmeier, Martin (2012): Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht für Bachelor, Master und Dissertation. Bern/Stuttgart/Wien: Haupt UTB.

Leuze, Kathrin & von Unger, Hella (2015): Wissenschaftliches Arbeiten im Soziologiestudium. Paderborn: Fink UTB.

Wolfsberger, Judith (2010): Frei geschrieben: Mut, Freiheit und Strategie für wissenschaftliche Abschlussarbeiten. Stuttgart: Böhlau UTB.

Beachten Sie außerdem die Angebote vom „Schreibzentrum“ der LMU:

<http://www.schreibzentrum.fak13.uni-muenchen.de/index.html>